Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 72 (1944)

Rubrik: Landeschronik von Appenzell I. Rh.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Landes-Chronik von Appenzell I. Rh.
für das Jahr 1945

Von *A. Koller.*

Kriegsgeschehen

Das Jahr 1944 brachte uns, namentlich nach dem Einbruch der Alliierten in Frankreich, die Kriegsschauplätze merklich näher. Zwar wurde dadurch die Gefahr der unmittelbaren Bedrohung unserer staatlichen Existenz eher geringer; dagegen nahm die wirtschaftliche Bedrängnis zu. Gutwillig oder knurrig mussten weitere Einschränkungen in der Lebenshaltung in Kauf genommen werden. — Die Einflüge fremder Flugzeuge des Tages und zur Nachtzeit mehrten sich derart, dass man sich schliesslich daran gewöhnte. Es blieb uns wenigstens das aufregende Geheul der Alarmsirenen erspart, weil unser Kanton keine luftschutzpflichtige Ortschaft kennt. — Ein Luftangriff auf Friedrichshafen im Frühjahr weckte allgemein unsere Bevölkerung aus dem Schlaf, liess unsere Häuser erzittern und gab eine Ahnung von der unheimlichen Zerstörungswucht schwerer Bomben. Am 21. Juli, kurz vor Mittag, umkreiste in niederem Flug ein notleidender amerikanischer Bomber den Talkessel von Appenzell. Einen Landungsplatz gab es da für ein solches Ungetüm natürlich nicht. So stürzte sich bald ein Mann nach dem andern aus dem Flugzeug, die weiten weissen Fallschirme öffneten sich und liessen die fremden Kriegsleute auf unser Land herniedergleiten, derweil die Maschine führerlos gegen die Berge hin fuhr und an den westlichen Ausläufern des Säntismassivs zerschellte. Es gab einen richtigen Volksauflauf, als sich die Amerikaner in ihrer merkwürdigen Fliegerausrüstung im Dorf einfanden. Die Freude der Geretteten wurde getrübt durch den Tod eines Kameraden, der bei Gonten zu Tode stürzte, weil sich sein Fallschirm nicht öffnete. — So hatten wir an der Peripherie des Krieges einige aufregende Momente.

Staat und Politik

Allgemeines

In bezug auf die Stellung des Kantons nach aussen hat sich nichts geändert. Das politische Leben im Innern bewegte sich im gewohnt ruhigen Gang. — Im Gebiet des Najenriets, zwischen Oberegg und Reute, wurde die Kantonsgrenze mit der neuen Flureinteilung in Übereinstimmung gebracht, doch

so, dass beide Kantone wieder gleich viel Raum erhielten, wie sie vordem besessen hatten.

Eidg. Abstimmung

Eine eidg. Abstimmung rief die Bürger am 29. Oktober zur Urne. Es ging um ein Bundesgesetz über den unlautern Wettbewerb. Viele dachten, man sollte ohne ein solches Gesetz auch auskommen können. Die Vorlage wurde aber doch angenommen mit 1023 gegen 947 Stimmen. Auch das Schweizervolk stimmte dem Gesetz mehrheitlich zu.

Finanzwesen Kanton

Die Finanzen sind auch im Staatswesen gar wichtig; die besten Erkenntnisse und alle Fürsorglichkeit sind manchmal nutzlos, wenn das Geld zur Ausführung fehlt. Man beginnt daher mit ernstlicher Sorge den Staatshaushalt zu betrachten, denn der Schuldenberg wächst. Die allgemeine Staatsschuld ist um rund 38 000 Fr. auf 272 282 Fr. angestiegen. Daneben hat das besondere Kriegswirtschaftskonto einen um rund 165 000 Fr. höheren Passivsaldo aufzuweisen und steht mit 550 000 Fr. zu Buch. Die Anteile an den eidg. Steuern brachten wieder nur einen kleinen Teil der ausserordentlichen Ausgaben ein, verschlang doch die Rückvergütung an den Bund für die Lohn- und Verdienstersatzordnung allein mehr als 200 000 Fr. Einen Viertel daran hatten die Bezirke beizutragen. Für landwirtschaftliche Zwecke waren rund 34 000 Franken ausserordentlich aufzubringen. Kriegskonjunktur hatte einzig das Zeugamt, das 20 000 Fr. für den Staatssäckel erübrigen konnte. — Die staatlichen Fondationen sind erfreulich angewachsen auf 814 486 Fr. Diese sind zweckgebunden und z. T. bloss als Buchguthaben am Staat vorhanden. Die Lotteriekasse spies den Turnhallebaufonds mit 7000 Fr. und den Sozialversicherungsfonds sowie die Tuberkulosefürsorge mit je 5000 Fr. Der Tierseuchenfonds ist um 22 000 Fr. grösser geworden und gibt so wieder einen festen Rückhalt, um den Tierseuchen entgegenzutreten. Man ist ja nicht verlegen; wenn eine Seuche eingeht, sagt man einfach wieder andern Krankheiten den Kampf an.

Armleutsäckelamt

Das Armleutsäckelamt, einschliesslich Anstaltsbetriebe, konnte einen Rückgang der Schulden um rund 21 000 Fr. auf 106 631 Fr. verzeichnen.

Bezirke

Sämtliche Bezirke, ausgenommen Appenzell, schlossen ihre Jahresrechnungen mit kleineren Rückschlägen. Kritisch ist die finanzielle Lage von Schlatt-Haslen. Dort werden seit Jahren — trotz höchster Steueransätze — Defizite angehäuft. Die Bezirksschuld erreicht bald 100 000 Fr.

Schulgemeinden

Die Schulgemeinden leiden unter den Folgen der Teuerung. Die Gehaltsauszahlungen allein haben sich gegenüber 1939 um etwa 37 % erhöht. Die Ausgaben aller 15 Gemeinden betrugen 250 000 Fr., denen 260 000 Fr. Einnahmen gegenüberstehen. Acht Gemeinden schlossen mit rund 7000 Franken Rückschlägen, wobei aber in Betracht fällt, dass die staatliche Unterstützung von 5000 Fr. den steuerüberlasteten Gemeinden erst nach dem Rechnungsabschluss zukam. Der Grosse Rat beschloss, inskünftig allen Schuldgemeinden gegenüber den gleich hohen Subventionsansatz (25 % der Gehaltsausgaben) anzuwenden, dagegen den Unterstützungskredit für finanzschwache Gemeinden von 1500 auf 5000 Fr. zu erhöhen. — Die Schulgemeinde Enggenhütten erhielt von der dortigen Holzkorporation 15 000 Fr. geschenkt, womit die Schulhausbauschuld zum grössten Teil gedeckt werden konnte.

Steuerwesen

Der Bezirk Schlatt-Haslen musste seinen Steuerfuss weiter erhöhen. In der gleichen Lage waren auch verschiedene Schulgemeinden. — Es ist offensichtlich so, dass bei uns, wie anderswo, ein grosser Teil des bankmässig angelegten Vermögens nicht versteuert wurde. Wenn es gelingt, diese Kapitalien heranzuziehen, so darf man hoffen, die unheilvolle Hinaufschraubung der Steueransätze könnte einmal ein Ende nehmen. Als ein Hauptmittel im Kampf gegen die Steuerunehrlichkeit hat der Bund am 1. Januar 1945 seine Verrechnungssteuer erhöht; der Schnittpunkt mit der Steuerbelastung im Kanton wird aber durch den erhöhten Ansatz noch lange nicht erreicht. Im Jahre 1944 hat das Steuervermögen um 534 000 Fr. und der steuerbare Erwerb um 130 000 Fr. zugenommen. Es waren bei den kantonalen Steuern die Zwischentaxationen zu erledigen. Bei den eidg. Steuern hatte man es namentlich mit dem Einzug der 2. Rate der eidg. Wehrsteuer, II. Periode, zu tun. Die Einschätzungsbehörden behandelten während 32½ Tagen die kantonalen Veranlagungen und hatten an 4 Tagen Einsprachen gegen Wehrsteuerschätzungen zu behandeln. — Die Steuerrekursbehörde musste sich mit 48 Rekursfällen befassen. Die Rekursbegehren wurden in 3 Fällen ganz und in 14 Fällen zum Teil geschützt. — Es regten sich auch bei uns in der Öffentlichkeit Stimmen, die auf kantonalem Boden der Steuerehrlichkeit zum Durchbruch verhelfen möchten; damit eng verbunden aber ist auch der Ruf nach vermehrter Steuergerechtigkeit.

Wie der Bauer seine Gespräche gern beim Wetter anfängt, also macht es auch der Chronist, denn Regen und Sonnenschein zur rechten Zeit geben der Landwirtschaft zum schönen Teil das Gedeihen. Ein nasskalter Frühling und Frühsommer liess wenig Gutes erwarten. Dann aber trat eine Besserung ein. Die Kulturen erholten sich. Das Heuen ging leidlich vonstatten und ein schöner warmer August ermöglichte ein ungestörtes Emden. Auch den Ackerkulturen tat dieser Monat besonders gut. Der Herbst war ungünstig für die Ernte; man musste die schönen Tage wohl benützen, um die Erträge des Bodens unter Dach zu bringen. Der Heustock war nach Menge und Güte befriedigend. Die Alpen konnten etwas später als gewöhnlich bestossen werden. Bei der Sömmerung, wie auch im Heuhandel, wird mit weit über die amtlichen Höchstpreise hinausgehenden Zahlen gerechnet. Wer eigene Sömmerung oder das Glück hat, eine ruhige Pacht zu besitzen, freut sich dessen. — Im Herbst wurde der Kanton wieder zur Ablieferung von 5 Wagen Heu zu 10 Tonnen, nebst einem rückständigen Wagen vom Vorjahr, verpflichtet. Die Bezirksorgane hatten neuerdings das Vergnügen, dieses äusserst unbeliebte Kontingent zu verteilen. — Die Viehzählung im April 1944 ergab 11 422 Stück Rindvieh, 7937 Schweine, 289 Schafe, 1996 Ziegen und 10 281 Stück Geflügel. Der Rindviehbestand konnte also noch im 5. Kriegsjahr trotz allen Einschränkungen vermehrt werden. Die Schweinezucht hat ebenfalls zugenommen. Einer Vermehrung der Ziegen steht eine Abnahme bei den Schafen gegenüber. Die Geflügelzahl ist neuerdings beträchtlich zurückgegangen. — Die Nutzviehpreise waren anhaltend hoch. Das Schlachtvieh unterliegt keinen Preisschwankungen mehr, sondern wird zu bestimmten, ab Ende Februar etwas erhöhten Ansätzen abgenommen und an die Metzgerschaft vermittelt. Insgesamt wurden 632 Tiere übernommen, von denen 518 Stück an die hiesigen Metzgereibetriebe kamen. Für die übernommenen Tiere wurden rund 515 000 Fr. ausbezahlt. Die Schweine fanden im Frühjahr zu grossen Preisen Absatz, was zur Vermehrung der Zucht Anreiz gab. Später setzte ein Rückgang ein, und ohne eine behördliche Stützungsaktion während des Winters 1944/45 wären die Preise kläglich zusammengebrochen. Die Abnahmepreise betrugen im Dezember Fr. 4.80 pro Kilo Lebendgewicht für junge Tiere bis 15 Kilo Gewicht, für schwerere Tiere abstufend bis auf Fr. 3.80. — Der Milchpreis wurde für den Produzenten durch einen Bundeszuschuss

ab 1. November 1944 um 2 Rp. erhöht, ohne Belastung des Konsumenten. Der Bericht des Bauernverbandes klagt, wie gewohnt, dass der Preis ungenügend und nicht im gleichen Mass gestiegen sei wie andere Bedarfsartikel. Tatsache ist immerhin, dass der Grundpreis der Milch von 1939 bis Ende 1944 von 20 auf 30 Rp., also um 50 % erhöht worden ist. — Die fachmännischen Betriebsberatungen in den Alpsennereien wurden fortgeführt. Der Sennenverband ist redlich bemüht, die Qualität der Käseproduktion zu heben. — Die Anbaupflichtfläche ergab eine Pflanzfläche von 514 ha, davon 32 Prozent Brotgetreide, 31 % Futtergetreide, 29 % Kartoffeln und 8 % Gemüse inkl. Mais. Die Getreideernte wurde durch schlechtes Wetter beeinträchtigt. Einige Vorboten des Kartoffelkäfers waren unerbetene Gäste; es wurde ihnen mit Giftmitteln aufgewartet. Die Kartoffeln ergaben unterdurchschnittliche Erträge. Man sah auch ziemlich viel vernachlässigte Äcker und Gärten. Wenn der staatliche Zwang dahinfällt, wird es mit dem Ackerbau in Innerrhoden bald wieder aus sein, denn die Produktionskosten sind hoch und die Erträge unsicher. Der Nationale Anbaufonds hat wiederum 6000 Franken für die Unterstützung bedürftiger Anbaupflichtiger zur Verfügung gestellt. Man sieht aber aus den Bezirksrechnungen, dass diese Beträge nicht restlos der eigentlichen Zweckbestimmung zugeführt wurden. Die Getreideselbstversorgung hat beträchtliche Ausmasse angenommen, wurden doch den Pflanzern auf Grund der Ernte 1943 für über 90 000 Kilo Brotcoupons abgezogen. Zur kantonalen Dreschmaschine wurde eine Strohpresse angeschafft. Für das Versorgungsjahr 1943/44 wurden rund 18 500 Fr. Mahlprämien ausbezahlt. — Nach langem hin und her kam die Mehrheit der Interessenten zustande für die Gründung einer Flurgenossenschaft Eggerstanden zur Melioration der dortigen Möser. Eine Fläche von über 100 ha soll entwässert, durch Strassen und Wege erschlossen und besserer Bewirtschaftung zugeführt werden. Die Kosten sind auf rund 700 000 Fr. veranschlagt, wovon 666 300 Fr. als subventionsberechtigt gelten. Der Grosse Rat bewilligte daran einen Beitrag von 15 %, maximal 99 945 Fr., unter der Bedingung, dass der Bezirk Rüte ⅓ rückvergüte. Die Mendle-Melioration wurde durch Nachtragsprojekt auf eine weitere Fläche von über 5 ha im «obern Gadenplatz» ausgedehnt. Sie ist nahezu beendigt. Die Mendle ist ein grosses Ackerfeld geworden, das wesentlich zur Produktionssteigerung beigetragen hat. Auf dem Najen-

riet in Oberegg sind Melioration und Flurbereinigung abgeschlossen. Die Abrechnung ergab einen Kostenbetrag von 158 640 Fr. Mehrere Alpeigentümer liessen Verbesserungsarbeiten durch Internierte und Flüchtlinge ausführen. Heissblütige Söhne des Südens hielten sich u. a. in unsern Bergen auf und litten unter dem frühen Kälteeinbruch im Herbst. Mit einzelnen Arbeitsgruppen machte man so schlechte Erfahrungen, dass man sie wieder fortschickte. Für Meliorationen wurden im Jahr 1944 wieder über 100 000 Fr. von Bund und Kanton aufgewendet. — Aus dem Gebiet der Tierseuchenbekämpfung ist zu melden, dass der Schweinerotlauf vermehrt auftrat. Dem Tuberkulosebekämpfungsverfahren sind erst 48 Bestände angeschlossen. Trotzdem nehmen die bezüglichen Ausgaben in der Seuchekasse schon den ersten Rang ein. Die Bienenvölker wurden wegen drohender Milbenkrankheit mit einer Heilkur bedacht. Trotzdem — oder, wie andere behaupten, deswegen — sind viele Völker umgestanden. Gemäss Viehhandelskonkordat wurden 42 Patente für den Grossvieh- und 29 für den Kleinviehhandel ausgestellt, was eine Nettoeinnahme von rund 13 000 Fr. für die Seuchekasse ergab. — Die Bauernhilfe wurde nur in zwei Fällen neu beansprucht.

Forstwesen

Dem Staatsbericht entnehmen wir, dass 5366 m³ Holz in den öffentlichen Waldungen und 2760 m³ in den Privatwaldungen geschlagen wurden. Ein beträchtlicher Teil vom Brennholzanfall ging in die Nachbarkantone und an die Armee. Die Rationierung im Kanton musste im Sinne einer Dezentralisation umorganisert werden.

Jagd

Die Jagd war im letztjährigen Umfang freigegeben. Der Gebrauch von Gewehren, die mit einem Diopter oder einem Zielfernrohr ausgestattet sind, wurde untersagt. 50 Jäger (24 Vollpatente, 26 für die allgemeine Jagd) übten das Weidwerk aus. Die Jagdbeute war ordentlich.

Fischerei

Das Fischen mit Netzen und Spinnern wurde auf die Alpseen beschränkt, während es bisher auch an «ruhigen, tiefen Stellen» in der Sitter gestattet war. Es wurden 28 gewöhnliche Patente, 26 Kurgästepatente und 38 Tageskarten gelöst. Der Fischeinsatz blieb unverändert.

Handel, Gewerbe, Industrie

Die Lage für Handwerk und Gewerbe lässt sich im allgemeinen mit den gleichen Worten zeichnen wie in der Chronik des Vorjahres. Bemerkenswert ist, dass einige neue Wohnhäuser erstellt wurden. Die Geldflüssigkeit, ziemlicher Wohnungsmangel und die Besorgnis, dass noch auf lange

Sicht hinaus das Bauen nicht billiger werde, dürften die Baulust gefördert haben. Zahlreiche Arbeitskräfte befanden sich auswärts an «Bauarbeiten von nationalem Interesse» oder im freiwilligen Arbeits- und Bewachungsdienst. Die Heimarbeiterinnen waren im innern Landesteil aussergewöhnlich gut beschäftigt bei wesentlich gehobenen Löhnen. Die Handstickerei hatte grosse Aufträge. Die Stickereizentrale erreichte eine Rekordzahl mit rund 85 000 abgegebenen Schutzmarken. Durch ein Reglement der Standeskommission wurde endlich die Zentrale auf einen festen Rechtsboden gestellt; ihre Organisation wurde umschrieben und die Abgabe, Verwendung und Kontrolle der Schutzmarke gründlich geregelt. Neben der Handstickerei hat die Taschentücherfabrikation grosse Ausmasse angenommen und viele Heimarbeiterinnen mit dem Handsäumen von Tüchern beschäftigt. Da diese Arbeit weniger Ansprüche stellt und zudem gute Löhne einbrachte, hatte sie ein starkes Abwandern von Arbeitskräften auf diese Tätigkeit zur Folge. So konnte, was wohl noch selten der Fall war, die Absicht der Industriekommission auf Durchführung eines Handstickereikurses mangels genügender Teilnehmerzahl nicht verwirklicht werden. Es ist ja gut, was Verdienst ins Land bringt; Besorgnis muss man nur haben wegen des zu befürchtenden Rückfalls nach dem Krieg, wenn ausländische Konkurrenzgebiete wieder tätig werden. In Oberegg litt die Seidenbeuteltuch-Weberei unter Einschränkungen, die auf Rohstoffmangel und Absatzschwierigkeiten zurückgehen. Sie hatten zur Folge, dass jüngere Arbeitskräfte auszuscheiden hatten. Die wenigen Handmaschinensticker, welche die Monogramme und feinen Arbeiten ausführen können, hatten Hochbetrieb. Zahlreiche männliche und weibliche Arbeitskräfte im innern und äussern Landesteil schaffen in konjunkturell begünstigten Betrieben ausserhalb des Kantons.

Lehrlingswesen

Die Organisation der gewerblichen Berufsbildung blieb unverändert. Neue Lehrverträge wurden 26 zur Genehmigung eingereicht. Im Kanton stunden 75 Lehrverhältnisse in Kraft. An der Lehrlingsprüfung erhielten 20 Lehrlinge und Lehrtöchter den Fähigkeitsausweis. Die finanziellen Ansprüche für die berufliche Ausbildung werden immer grösser und die Mittel, um unbemittelten jungen Leuten zu einem Beruf zu verhelfen, stehen nicht in genügendem Masse zur Verfügung.

Verkehrswesen

Der Motorfahrzeugverkehr hielt sich ungefähr im bisherigen Ausmass. — Ungefähr auf jeden vierten Einwohner des Kantons traf es ein im Gebrauch stehendes Fahrrad. —

Die Bahnen konnten sich guter Abschlüsse erfreuen. Die Appenzellerbahn schuf bessere Verhältnisse für die Güterabfertigung durch eine Erweiterung des Gebäudes in Appenzell. Unsere Lokalbahn Appenzell-Wasserauen beförderte 177 000 Personen, die höchste Zahl während den gegenwärtigen Kriegsjahren. Über die Art, wie die Bundeshilfe für die Privatbahnen von unseren appenzellischen Verkehrsunternehmen in Empfang zu nehmen sei, streitet man sich noch immer. Der Bundesrat hat eindeutig klargestellt, dass eine Sanierung nach Abschnitt I des Gesetzes nur in Frage kommen kann, wenn die SGA, die AG und die AWW fusionieren. Die SGA wollte aber nicht gemeinsame Sache machen, sondern versuchte, für sich allein die Sanierung nach Abschnitt II des Gesetzes durchzuführen, was die Zustimmung der Elektrifikationsgläubiger zu einem gewissen Kapitalverzicht voraussetzte. Unsere Standeskommission lehnte jedoch diesen Verzicht ab, indem sie im Interesse einer Zusammenarbeit im Verkehrswesen darauf hält, dass die Dreierfusion zustande kommen sollte. Weitere verzögernde Verhandlungen setzten darauf ein, so dass man immer noch nicht weiss, wohin der Hase läuft. — Ernsthafte Bestrebungen sind im Gange, um einen Skilift von Appenzell nach Sollegg zu erstellen, um dadurch dem Winter-Fremdenverkehr einen Rückhalt zu geben. Es scheint aber, dass noch ebenso ernsthafte Schwierigkeiten zu überwinden sind. Auf ein Projekt für eine Seilbahn von Wasserauen nach Ebenalp (Warentransportanlage mit Personen-Beförderungsrecht) trat die Standeskommission nicht ein, weil die rechtlichen Voraussetzungen für ein solches Transportunternehmen nicht vorlagen. Es müsste sich gegebenenfalls um ein der Bundeskonzessionspflicht unterstehendes Transportmittel handeln.

Fremdenverkehr

Die Reise- und Wanderlust ist gross, das Ausland ist verschlossen und die ländlichen Gasthöfe sind beliebte Ferienplätzchen geworden. So hatte unser Fremdengebiet wiederum eine ausgezeichnete Saison zu verzeichnen. Trotzdem das Wetter eigentlich nur im August längere Zeit anhaltend schön war, hatten die Gaststätten durchwegs Hochbetrieb. Der Ertrag der Kurtaxen ist nochmals angestiegen auf 3265 Fr. In der Folge werden genauere Unterlagen zur Verfügung stehen, indem die Ankünfte und Logiernächte für Appenzell und Umgebung (einschliesslich Weissbad-Schwende und Gonten-Jakobsbad) von der Statistik besonders ermittelt werden. Die Berge erhielten namentlich im August Massenbesuch.

Die Bilanzsumme der *Kantonalbank* ist um 1,6 Millionen Franken höher als im Vorjahr. Eine grosse Zunahme der Spargelder (1,5 Mill. Fr.) und eine Abnahme der Darlehen (350 000 Fr.) lässt sich als wirtschaftlichen Erfolg deuten. Anderseits sind die Anlagen auf Obligationen weiter zurückgegangen um 140 000 Fr. Die Bank musste eine bedeutende Erhöhung ihres Wertschriftenbestandes vornehmen. Nach Abschreibungen und Rückstellungen in der Höhe von 57 000 Franken verblieb ein Reingewinn von 95 000 Fr., aus welchem das Landessäckelamt die gewohnten 54 000 Fr. erhielt. Die Bank verfügt auf Jahresende über einen Baufonds von 170 000 Fr. Die Bankverordnung aus dem Jahre 1927 wurde einer Revision unterzogen, um sie dem kantonalen Bankgesetz und den neuen eidg. Bestimmungen anzupassen. — Das kantonale *Krankenhaus* hatte seit seinem Bestehen die höchste Frequenz zu verzeichnen. Da sich die Bevölkerung nicht vermehrt hat und die Krankheiten im allgemeinen auch kaum zugenommen haben, muss darauf geschlossen werden, dass — gern oder ungern — die Spitalpflege in vermehrtem Masse der Hauspflege vorgezogen wird. Vielleicht hängt auch diese Erscheinung zusammen mit einem Schwinden des familiären Zusammenhaltens und Opferwillens. Die Röntgenanlage wurde von den Ärzten in wesentlich vermehrtem Masse beansprucht. Die vermehrte Benützung des Krankenhauses machte es notwendig, für eine grössere Aufnahmefähigkeit zu sorgen. Man behalf sich mit dem Einbezug des in der Nähe stehenden sog. Absonderungshauses, das man mit einem Kostenaufwand von über 30 000 Fr. ausbaute, wohnlicher gestaltete und mit zeitgemässen sanitären Einrichtungen versah. Es stehen hier nun 22 Krankenbetten zur Verfügung, so dass den Bedürfnissen wieder Genüge geleistet werden kann. Der Bund zahlte einen Viertel der Baukosten. — Die technischen *Betriebe der Feuerschau Appenzell* sind auf einem erfreulichen Stand. Der Betriebsüberschuss der zusammengefassten Rechnung von 139 000 Fr. diente Abschreibungen und Rückstellungen. Die Feuerschau hat über die bezahlten Werke hinaus mehr als 100 000 Fr. auf der Bank. Die Kommission verfolgt daher mit Fleiss neue Pläne für die Verbesserung und Erweiterung der Anlagen. Das Elektrizitätswerk hat rund 3 Millionen kWh Energie abgegeben, von denen es ein Sechstel als Fremdstrom beziehen musste. Es wurden allerlei technische Verbesserungen ausgeführt, von denen der Nichtfachmann wenig versteht. Die

Elektrizitiät wurde für Koch- und Heizzwecke zunehmend begehrter. Das Werk hat 24 Häuser neu angeschlossen. Bei abgelegenen Bauerngütern werden die Zuleitungskosten von Bund, Kanton und Bezirk zusammen mit 40 Prozent subventioniert. Die Wasserversorgung funktionierte ungestört das ganze Jahr. — Die *Badeanstalt Appenzell* konnte wetterhalber nur während einer kurzen Zeit intensiv benützt werden. Sie bedurfte eines Betriebszuschusses von rund 1000 Fr.

Bau- und Strassenwesen

Über den Winter 1943/44 wurden Verbauungen bei der Einmündung des Weissbaches in die Sitter und bei der «Sonne» in Steinegg fertigerstellt. Die Feuerschau baute einen Kanal zur Entwässerung des «Sternenplatzes» in Appenzell. An den Strassen wurden einige kleinere Oberflächen-Teerungen vorgenommen.

Betreibung und Konkurs

Die Statistik der beiden Ämter zeigt folgende Zahlen:

	Appenzell	Oberegg
Betreibungsbegehren	778	167
Fruchtlose Betreibungen	35	1
Verwertungen	2	2
Konkurseröffnungen	1	—

Es mussten in den letzten Jahren die Betreibungs- und Konkursämter immer weniger in Anspruch genommen werden.

Grundbuchwesen

Die Vermessungsarbeiten schreiten gemächlich vorwärts. Die Vermarkung von Gonten, Los II, wurde abgeschlossen. — Es wurden im Kanton 143 Handänderungen mit einer Wertsumme von 2,3 Millionen Fr. vorgenommen.

Feuerversicherung

Die Feuerversicherungen sind um 4,7 Millionen Fr. angewachsen auf eine Summe von 158 5 Millionen Fr., davon 95,4 Millionen für Gebäude und 63,1 Millionen für Mobiliar. Die Beiträge aller Gesellschaften an das Löschwesen der Bezirke betrugen 6420 Fr., eine willkommene Einnahme der gemeindlichen Feuerpolizeikassen. Unsere «Ländliche Feuerversicherungs-Gesellschaft» verzeichnete einen Einnahmenüberschuss von annähernd 50 000 Fr., da sie nur 16 000 Fr. an Schadensvergütungen auszurichten hatte. Die Versicherungssumme hat den Betrag von 50 Millionen Fr. erreicht.

Militär

Die im Jahr 1926 geborenen Jünglinge wurden rekrutiert. 80 Prozent der Jungmänner wurden als dienst- oder wenigstens hilfsdiensttauglich befunden. Vorunterrichtskurse konnten nur in Appenzell und Schwende durchgeführt werden. Nur 182 Jünglinge, = 30 Prozent der im Vorunterrichtsalter Stehenden, stellten sich zur Leistungsprüfung. Davon ent-

fallen 158 auf das Kollegium. Ausserhalb dieser Schule fand also der turnsportliche Vorunterricht herzlich wenig Anklang. Dementsprechend fielen denn auch bei den Rekrutenprüfungen 44 Prozent der Diensttauglichen durch und mussten einen — wiederum in Verbindung mit Ausserrhoden organisierten — Nachhilfekurs besuchen. Dort erfüllten die meisten Teilnehmer die Anforderungen im ersten Kursteil; 14 Mann hatten auch die zweite Hälfte zu bestehen und 7 Teilnehmer brachten es auch am Schluss noch nicht zu den verlangten körperlichen Leistungen. — Allgemein begrüsst wurde die Aufhebung der Verdunkelung am 12. September. — Unsere Wehrmänner wurden öfters zum Militärdienst aufgeboten: Auszug und Landwehr I leisteten zwei Ablösungsdienste vom 14. Februar bis 16. März und vom 5. Juni bis 6. Juli und stunden ferner während der Teilmobilisation vom 8. September bis 28. Oktober unter den Waffen. Das Ter. Bat. 142 war bis zum 20. Januar 1944 im Dienst und erfüllte sodann vom 6. Mai bis 7. Juni Grenzbewachungsaufgaben im Kanton Genf. Die HD-Bew. Kp. war aufgeboten vom 16. November bis 20. Dezember und das HD-Strassen-Unterhalts-Det. arbeitete militärisch vom 24. April bis 2. Juni. — In unserm Kantonsgebiet waren wiederholt Truppen des Grenzschutzes aus dem nachbarlichen Rheintal einquartiert.

Polizei

Es ergab sich nichts Auffälliges im Arbeitsgebiet der Kriminalpolizei. Von den zu behandelnden Eigentumsdelikten stehen die Velodiebstähle, 43 an der Zahl, weitaus im Vordergrund. Auf den 1. Januar 1945 trat der Kanton dem Interkantonalen Konkordat über den Handel mit Waffen und Munition bei. — Die Feuerschaugemeinde Appenzell stellte ein neues Bau- und Feuerpolizeireglement auf, das von der Standeskommission genehmigt wurde. — Der Bezirk Appenzell schuf eine Pilzkontrolle und erliess ein bezügliches Reglement. — Die Wirtschaftspolizei hielt im Bezirk Appenzell reiche Ernte mit über 5000 Fr. Einnahmen aus Polizeistunde-Übertretungen. In den andern Bezirken ist man entweder braver oder man nimmt es weniger streng mit der Polizeironde. Für letzteres liessen sich Beispiele anführen.

Rechtspflege

Von den Vermittlerämtern wurden 33 Leitscheine an das Gericht ausgestellt. Die Kriminalkommission überwies 39 Straffälle und klagte in 45 Fällen beim eidg. Strafrichter wegen kriegswirtschaftlicher Vergehen. 32 Straffälle erledigte sie aus eigener Machtbefugnis. Das Interkantonale Konkordat über die Kosten des Strafvollzuges, dem unser Kanton schon

im Vorjahr beigetreten war, ist am 1. Juli 1944 in Rechtskraft getreten.

Armenwesen

Die beiden Armenkassen hatten wieder etwas höhere Unterstützungsauslagen; sie betrugen 178 600 Fr. im innern Landesteil und 16 900 Fr. in Oberegg. Die Anstaltsbetriebe erforderten hohe Zuschüsse: 95 500 Fr. im innern Landesteil und 13 200 Fr. in Oberegg. Das Armenhaus Appenzell ist im Winter jeweilen übermässig besetzt. Am 31. Dezember 1944 befanden sich über 160 Versorgte in der Anstalt. Das wenige Personal, das zugleich noch einem ausgedehnten Landwirtschaftsbetrieb vorzustehen hat, kann bei einer solchen Gesellschaft unmöglich einen geordneten, noch einigermassen familiären Haushalt gewährleisten. Hoffen wir, die kommende Altersversicherung werde mithelfen, bessere Zustände zu schaffen!

Sozialfürsorge

Als Kriegsnothilfe wurden verschiedene Verbilligungsaktionen des Bundes mit Beiträgen des Kantons und der Bezirke durchgeführt. Die unbemittelte Bevölkerung bekam Gelegenheit, Kartoffeln, Gemüse, Obst und gewisse Textilien zu stark ermässigten Preisen zu kaufen. Abgesehen vom Gemüse erhielt die Ware guten Zuspruch; noch leichteren Absatz aber fand die «Winter-Hilfe», die beträchtliche Mengen Naturalien unentgeltlich verabfolgen konnte. — In der Arbeitslosenversicherung wurden die Ansätze für die Taggelder erhöht. Von den Kassen wurden im Kanton rund 25 800 Fr. für Lohnausfall zufolge Arbeitslosigkeit ausbezahlt (betrifft das Jahr 1943), in Anbetracht der guten Beschäftigungslage eine ziemlich hohe Zahl. — Durch die kantonale Wehrmannsausgleichskasse wurden rund 386 000 Fr. Entschädigungen ausgerichtet. Die Kehrseite besteht darin, dass der Kanton und die Bezirke über 200 000 Fr. als Vergütung an die Lohn- und Verdienstersatzordnung abzuführen hatten, ungefähr soviel, wie die gesamten kantonalen Steuereinnahmen betrugen. (!) Neu hat der Bund aus den Mitteln der Verdienstausgleichskasse für die Landwirtschaft den Bergbauern Kinderzulagen gewährt. Betriebsleiter und mitarbeitende Familienglieder erhalten nun in unserm Kanton für jedes Kind unter 15 Jahren im Jahr 84 Fr. Bei kleinen Betrieben werden alle Kinder berücksichtigt, bei grösseren werden ein bis zwei Kinder in Abzug gebracht und die Betriebe von der 5. Beitragsklasse an — die bei uns nicht zahlreich sind — werden ganz ausgenommen. Diese Zulagen wirken sich sicher in mancher grösseren Bauernfamilie als recht

wohltuende Erleichterung aus. Bereits wurden in der zweiten Jahreshälfte rund 62 000 Fr. Kinderzulagen von der kantonalen Kasse ausbezahlt. — Für die Alters- und Hinterlassenen-Fürsorge stellte der Bund unserm Kanton nebst dem ordentlichen Beitrag einen Zuschuss von 14 652 Fr. zur Verfügung, der damit erkauft wurde, dass der Kanton und die Armengemeinden ihrerseits die Hälfte dieses Betrages aufbrachten. Mit dem ordentlichen Bundesbeitrag stunden somit über 90 000 Fr. für die Unterstützung von Greisen, Witwen und Waisen zur Verfügung. Das Anteilsverhältnis zwischen beiden Landesteilen wurde zugunsten von Oberegg abgeändert, weil dort die Beanspruchung der Kasse verhältnismässig grösser ist als im innern Landesteil. Es wurden durch die Bundeshilfe ausgerichtet:

Altersunterstützung	in 230 Fällen	Fr. 71 326.—,
Hinterlassenenunterstützung	in 34 Fällen	Fr. 10 605.—.

— Die private Wohltätigkeit wurde ausserordentlich stark in Anspruch genommen. Die Sammlungen für wohltätige Zwecke folgten eine nach der andern. Von den kriegsbedingten Organisationen entwickelte namentlich die Kinderhilfe eine rege Tätigkeit. Durch Patenschaften, Einzug des «Wochenbatzens» in den Schulen etc. brachte sie rund 17 000 Franken auf.

Zivilstand und Bürgerrecht

Von den beiden Zivilstandsämtern wurden gemeldet:

Geburten:	im Zivilstandskreis 234,	ausserhalb 459,
Todesfälle:	im Zivilstandskreis 183,	ausserhalb 172.

Die gute Stimmung der Landsgemeinde im Vorjahr bewog weitere Ausländer, sich um unser Landrecht zu bewerben. Von 5 Gesuchstellern wurden 3 angenommen, nämlich Mathias Oberdorfer, Schneider (ein Württemberger), der Italiener Albert Balsemin, Bauangestellter (nachträglich auf Spinell umbenannt) und der ehemalige Vorarlberger Hermann Amann, Schmied, alle drei wohnhaft in Appenzell.

Kirchliches

Der Chronist mutet sich kein Urteil zu über den Stand des religiösen Lebens. Was zu tiefst den Menschen erfasst, soll und kann nicht zu einem Jahresbericht «verarbeitet» werden. An Äusserlichem auf kirchlichem Gebiete sind zu verzeichnen: die Primizfeiern von P. Gerold Eugster, O. Cap., in Gonten, und von P. Albert Ebneter S. J., in Appenzell. Kaplan und Schulratspräsident Franz Grosser verliess seinen Posten in Appenzell; für ihn wurde als erster Kaplan Dr. theol. Georg Benz, von Marbach, gewählt. Die Kirchgemeinde Ober-

egg beschloss eine Restauration der altersschwach gewordenen Orgel.

Während des Schuljahres 1943/44 zählte das Kollegium insgesamt 392 Schüler, von denen 113 im Kanton wohnhaft und 100 hiesige Bürger waren. Das Bestehen einer zwei- oder sogar dreiklassigen Realschule wird mehr und mehr als Voraussetzung für die berufliche Fortbildung erklärt. Dass diese Schulung in vortrefflicher Weise vom Kollegium besorgt wird, bedeutet eine grosse Entlastung für den Staat. Umso mehr aber ist es ein offensichtlicher Mangel, dass nicht die Öffentlichkeit für das Schulgeld aufkommt und so den kostenfreien Sekundarschulbesuch ermöglicht. Die staatliche Realschule in Oberegg und die Mädchenrealschule in Appenzell können doch auch unentgeltlich besucht werden. An der Maturitätsprüfung erhielten 22 Studenten das Reifezeugnis, davon zwei aus unserem Kanton. — Im Jahresbericht des Schulinspektors über das Primarschulwesen wird dargestellt, wie die Schülerzahl im Laufe der letzten Jahre ständig zurückgegangen ist, von 2132 im Jahre 1937 auf 1863 im Jahre 1944. Es wird die Nutzanwendung daraus gezogen, dass an manchen Orten ohne zu grosse Schwierigkeiten die Ganztagschule eingeführt werden könnte. Eine schrittweise Erweiterung der obligatorischen Schulzeit bilde die dringendste Forderung für die Sanierung unseres Volksschulwesens. So steht es im Bericht geschrieben, und der Grosse Rat hat den Bericht diskussionslos genehmigt, so dass zu folgern ist, dieser fortschrittliche Geist sei auch derjenige unseres Parlaments. — Für das Gebiet des Mädchen-Handarbeits- und -Hauswirtschafts-Unterrichtes wurde durch die Landesschulkommission eine Fachinspektorin in der Person einer tüchtigen Arbeitsschul-Schwester angestellt. Diese Inspektorin übernahm zugleich den Arbeitsschulunterricht bei den Realschülerinnen in Appenzell, für die Gesamtschule in Brülisau und für die Oberstufe in Meistersrüte und Steinegg. Durch verschiedene Änderungen der Verordnung über die Verteilung der Bundesschulsubvention wurden frühere Sozialleistungen an die Lehrerschaft, die zum Teil abgebaut worden waren, wieder in Kraft gesetzt. Unter anderm wurde der staatliche Jahresbeitrag an die Lehrerpensionskasse wieder auf 1000 Fr. erhöht und den weiblichen Lehrkräften ein Altersfürsorge-Beitrag von 2 Prozent der Besoldung zugesprochen. — Zur Beaufsichtigung des Schulturnens und für die bezüglichen administrativen Arbeiten wurde eine Schulturnkommission gebildet.

Schulwesen

Gesundheitswesen

Abgesehen von zahlreichen Diphtherie-Fällen und mehreren Scharlacherkrankungen im Kollegium wurden wenig ansteckende Krankheiten gemeldet. Die schulärztlichen Berichte lauteten befriedigend. Eine bedeutende Neuerung in der Sanitätspolizei bedeutet die vom Grossen Rat erlassene Verordnung über das Desinfektionswesen, die nun einmal ernsthaft die organisatorischen und finanziellen Mittel an die Hand gibt, um auf eine Unschädlichmachung der Krankheitsherde hinzuwirken. Kanton und Bezirk übernehmen die Kosten der Desinfektionen. Die Ärzte haben die Gesundheitsbehörden der Bezirke auf die Krankheitsfälle aufmerksam zu machen, und von den Bezirksorganen ist der Desinfektor zu beauftragen. — Nachdem im innern Landesteil fünf Ärzte tätig sind, hat der Grosse Rat jedem einen Bezirk zur Besorgung der amtsärztlichen Funktionen zugeteilt, somit also die Zahl der Bezirksärzte von 3 auf 5 erhöht.

Kulturelles

Auf dem Boden von Art. 116 des kant. E. G. zum ZGB hat der Grosse Rat am 27. November eine Heimatschutz-Verordnung erlassen, welche die Naturdenkmäler, Heilquellen, Pflanzen, die Bauten von erheblichem geschichtlichem oder künstlerischem Interesse, die Altertümer, die Aussichtspunkte, Landschafts- und Ortsbilder unter staatlichen Schutz stellt und Vorsorge trifft, dass nicht freventlich durch Menschenhand böswillig oder gedankenlos wertvolles Natur- und Kulturgut zerstört, beseitigt oder verschandelt wird. In diesen Zusammenhang ist auch die Ordnung des Reklamewesens gestellt. Der Vollzug liegt im Wesentlichen bei der Standeskommission, der eine besondere Heimatschutz-Kommission als beratendes und initiatives Organ beigegeben wurde. — Auf dem Burgstock bei Appenzell, wo die äbtische Burg Clanx stand, wurden vom Historischen Verein mit Hilfe einer Militärgruppe und später von Bauamtsarbeitern Versuchsgrabungen unternommen, die ergaben, dass sich die Grundmauern einer umfangreichen Burganlage herausschaffen und erhalten liessen. Verstohlen hofft man auch, einiges interessantes Burginventar im Schutt der zerstörten Burg aufzufinden. Eine öffentliche Versammlung zeigte reges Interesse für die Sache und beschloss, Mittel und Wege zu suchen, um die Ausgrabung vornehmen zu können. — Entsprechend den seinerzeit getroffenen Vereinbarungen erhielt unser Kanton nunmehr einen Teil der menschheitsgeschichtlich wichtigen Funde, die Dr. E. Bächler in den Jahren 1904 bis 1908 aus dem Höhlenschutt des Wildkirchleins aus-

gegraben hat. Zahlreiche Belege für das Dasein des Menschen (Stein- und Knochenwerkzeuge), wie auch für den Hauptvertreter der damaligen Tierwelt (Schädelpartien, Knochen und Zähne des Höhlenbären) kamen in unseren Besitz. Sie wurden der Naturwissenschaftlichen Sammlung des Kollegiums zu treuen Handen übergeben. Die Altertumssammlung in Appenzell erhielt ihrerseits zur öffentlichen Ausstellung Abgüsse von solchen Funden und einige Originalstücke vom Höhlenbären. — Die Standeskommission beschloss auf Anregung des Historischen Vereins, im Sitzungszimmer der Regierung die Bildergalerie der Landammänner fortzuführen. Da im Grossratssaal kein Platz mehr zu Verfügung stand, wurden seit Landammann Ad. Steuble keine Porträts mehr erstellt. — In Gonten bildete sich ein Männerchor, der dem Dirigentenstab des neuen, musikbegabten Lehrers folgt.

Sport

Das Säntis-Skirennen wurde bei schlechtem Wetter durchgeführt. Daneben fanden verschiedene Clubrennen statt. — Eine Wanderfahrt des Schweiz. Radfahrer-Bundes führte nach Appenzell. — Es gibt immer noch Erstbesteigungen im Alpstein, die zwar weniger touristische Bedeutung haben, als einer Bergakrobatik gleichkommen. So wurden gemeldet die Bezwingung der Wand vor dem Äschergasthaus zur Ebenalp und die Durchkletterung der Nordostkante der Marwies. — Bei guter Beteiligung wurde in Appenzell das Appenzellische Schwingerfest ausgetragen. Unter den publizierten 11 ersten Rängen ist nur ein einziger Innerrhoder zu finden. — Die Schützen veranstalteten ihr Feldsektions-Wettschiessen.

Amt und Würde

Die Landsgemeinde wählte an Stelle von Karl Fässler im Rinkenbach den bisherigen Bezirksrichter Franz Koller in Schlatt zum Kantonsrichter. — An der Universität Freiburg absolvierte Guido Ebneter, Sohn des früheren Armleutsäckelmeisters in Appenzell, das Lizentiat der Staatswissenschaften. Auch von auswärtigen Appenzellern ist Gutes zu berichten: Paul Fässler erwarb an der ETH das Diplom als Ing. agr. und P. Franz Fässler, O.S.B., bestund das Examen als Dr. phil. an der Universität Freiburg; beide sind Söhne von Dr. jur. W. Fässler in St. Gallen.

Vereine, Feste

Die Tätigkeit einer langen Liste von Vereinen mit den verschiedensten Zwecken auch nur zu streifen, ergäbe allein eine lange Chronik. Besondere Begebenheiten waren nicht festzustellen. — Für die Bundesfeier 1944 in Appenzell liess sich kein Redner finden, und doch wäre dieser Anlass ge-

eignet, einige ermunternde Worte an die jeweilen ordentlich grosse Volkversammlung auf dem Landsgemeindeplatz zu richten. — Wiederum besuchten uns grössere Vereine und Verbände, um hier zu tagen, u. a. die Appenzell. Offiziers-Gesellschaft, die Schweiz. Finanzdirektorenkonferenz, das Personal der Schweiz. Rückversicherungsgesellschaft Zürich, der Schweiz. Juristenverein, die Schweiz. Gesellschaft für Innenkolonisation und der Schweiz. Unterförster-Verband.

Unglücksfälle

Im Frühjahr brannte in Mettlen das Wohnhaus von Fuhrmann Dopple bis auf den Grund nieder. — Die Berge forderten nicht weniger als fünf Todesopfer, u. a. den Appenzeller Emil Fässler, «Genglis», in den Fählenwänden und den als Koch im Kurhaus Weissbad tätigen Toggenburger, Raymung Bischof, am Siegel. — Beim Pflügen mit einer Seilwinde kam Karl Blatter, auf St. Anton-Oberegg, mit einer Starkstromleitung in Berührung und wurde getötet. Der 75-jährige Landwirt Franz Ant. Rusch, «Mareiefrenz», in Gonten, verunglückte beim Holzschlitten.

Unsere Toten

Aus der Reihe der *Verstorbenen* wollen wir festhalten: Im Alter von 78 Jahren starb in Appenzell Alt-Messner Jos. Ant. Schürpf, der erst den Stickereiberuf ausübte und dann von 1918 bis 1934 an der Pfarrkirche in Appenzell fleissig und sorgsam den Messnerdienst versah. — Der am 16. Aug. in Ingenbohl gestorbene Lehrer Jos. Kellenberger, von Oberegg, 46jährig, wirkte früher an der Schule in Meistersrüte und blieb seinem Heimatkanton stets treu zugetan. Er setzte sich voll Opfermut für seinen Beruf und für die religiöse und berufliche Betreuung der jungen Leute ein. Er wurde in Appenzell beerdigt. — In Oberegg verschied am 17. Sept. die lebenstüchtige und hochgemute Kronenwirtin, Wwe. Lena Locher-Moser, im Alter von 80 Jahren. Seit dem frühen Tod ihres Mannes stund sie dem ausgedehnten Geschäftsbetrieb vor und hatte nicht nur für die eigene Familie, sondern auch für viele Arme ein mütterliches Herz. — Am 23. September beschloss der Taschentücherfabrikant Jos. Heeb, von Altstätten, geb. 1897, sein irdisch Leben, nachdem er in den letzten Jahren sein Geschäft zu schöner Blüte gebracht hatte. — An den Folgen eines Berufsunfalles verschied in Gonten, im Alter von 60 Jahren, Fridolin Moser, erst Stickereizeichner, dann Bezirkspolizist, Bahnangestellter und seit etlichen Jahren Stationsvorstand in Gonten. — Im kräftigen Mannesalter von 47 Jahren musste in Appenzell Emil Dörig das Zeitliche verlassen. Nach der Ausbildung als Lehrer übernahm er die

Stelle des Gemeindeschreibers in Appenzell und bewältigte mit voller Hingabe sein, namentlich während des Krieges stark erweitertes Arbeitsfeld. Der energische und verantwortungsbewusste Mann setzte sich mit aller Kraft für die Interessen «seines Bezirkes» ein und war auch in verschiedenen Vereinen rührig tätig. — In Mettlen starb am 9. Dez. im Alter von 83 Jahren Alt-Bezirksrichter Jos. A. Dörig, der in früheren Jahren dem Waisenhaus und dem Armenhaus ein sparsamer Verwalter war.

Damit stehen wir wieder am Ende eines welterschütternden, für unser kleines, friedliches Ländchen aber doch gesegneten Jahres. Voll Spannung und voll Sorge sieht der denkende Mensch in das Dunkel der nahen Zukunft und wohl dem, der seinen Weg mit einem starken Funken Gottvertrauen aufzuhellen vermag.